

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 4

Rubrik: Die satirische Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SATIRISCHE CHRONIK

Das neue Zürcher Trambillet

Die Sitte will's, zum neuen Jahr
Bringt man sich oft Geschenke dar,
Und wer noch gar im Gelde schwimmt,
Was ganz Besond'res unternimmt.
So dachte sich die St. Z.,
Ein Preisabschlag wär' auch recht nett.
Sie läßt die Zonen Zonen sein
Und führt die Leilstred' wieder ein.
Doch nicht genug, ganz raffiniert
Wird das Billet umkonstruiert;
Der alte Orientierungsplan
Genügt nicht mehr der Straßenbahn!

Vier Jahr lang hat man dran studiert.
Zehn Männer haben ihn kreiert.
Erst war er falsch, er ward kuriert.
Von Kommissionen kontrolliert.
Vom Stadtrat noch ratiifiziert.
Am 1. Jänner publiziert:
Das Publikum ist angeschmiert!

Früh morgens vom Silvestertanz,
Vom lustig tollen Mummerschanz,
Doch klar im Kopf, nur müd im Bein,
Steig ich um Sechs am Bahnhof ein.
Ich schau mir's neue Billet an
Und habe wirklich Freud daran!
Ich lese: Lim'pl. Hafst, Brau'e,
(Ein No'br, Schaff steht gleich dabei),
Kas, G'b'hof, St'gr. A, H'egg, Morg't
und Stau . . .

Ich leg das Billet außer Sicht,
Denn hottentottisch kann ich nicht,
Und wart' geduldig auf den Mann
In Uniform, der alles kann.
Er kommt und fragt nach dem Begähr
Und nimmt das Billet zu sich her
Und kniepst und kniepst, bis daß das Blatt
Fast mehr als hundert Löcher hat.
Denn also denkt der kluge Mann
In Uniform, der alles kann:
Wußt doch gewiß das rechte sein!
Eins von den hundert Löchlein
Ich nahm das Billet mit nach Hause
Und macht' ein schönes Päckchen draus
Und schick' es Kaiser Barbaross'
Ins salzige Kyffhäuserschloß.
Er sucht nun nach der Zeichen Sinn,
Doch schneller ihm die Zeit verrinn.
Und wenn um den Berg nicht mehr kreisen
die Raben,
Wird er die Lösung des Rätsels haben!

—

Lieber Nebelspalter!

Auf einem Postbüro von Zürich hatte
ich Gelegenheit, am Vortage von Weih-
nachten einen ergötzlichen Vorfall zu beob-
achten.

Ein älterer Herr kommt mit einem
kleinen Knirps auf das betreffende Post-
amt, um Marken zu kaufen. Nachdem sie
bereits längere Zeit angestanden sind, ent-
deckt der Junge im Hintergrund den Auto-
maten. Der Großpapa ist entzückt ob
der Fähigkeit seines Enkels. Nachdem sich
anderes harrendes Publikum freudig in
die entstandene Lücke gedrängt hat, ent-
spint sich im Hintergrund beim Auto-
maten folgendes Gespräch:

„Dommewätter, jez han i scho grad kei
chlis Gäl! Ruedi, gang druck di dure,
holst mir für es Fränkli Zwänzgi!“

Ruedi, gehorsam, wie er einmal ist,
drängt sich in die Leute, was indessen
nicht verhindert, daß sein Großpapa zehn
Minuten auf ihn warten muß. Endlich
ist er zurück. Schmunzelnd erklärt der Alte
dem Jüngern die Vorzüge eines sol-
chen Automaten. Ruedeli darf natürlich
einwerzen. Der Zwänziger fällt indessen
wieder unten heraus. Jetzt ist dem Herrn
aber die Geduld ausgegangen. Wütend
wirft er nun selber ein, natürlich mit dem
gleichen Resultat. Indessen hört man ihn
also: „Himmelherrgottsternenwetter! Jez
bin i zwänzg Minute do, ha mi halbe ver-
drugge lo und Margge hani keini! De
Tüfel hol die Post! Ich dere Zeit hetti die
cheibe Briefe selber vertrairt!“

Sprach's, nahm den Jungen bei der
Hand, schlug die Türe ins Schloß — und
ging heim ohne Marken . . .

*

Zürcher Bilderbogen

Wo's beständig nausi geht und runtern,
Klebt verträumt die alte Kirche Fluntern;
Denn man zog hirüber auf's Plateau
Zu der neuen Kirch mit Pfarrchateau.
Drüber ist kein Wort mehr zu verlieren:
Unsre Zeit verlangt 's Repräsentieren!

Hans Vaterhaus

Notenfälscher

Anfangs trug er Bedenken, der Prinz.
Bald aber wurde er anderen Sinns,
Als einer sagte: „Windischgrätz,
Ich — tät's!“

Und er tat es
Auf Kosten eines fremden Staates.

Sie gründeten einen Trust oder Ring
Und „drehten“ das gefährliche Ding,
Das immer knifflisch,
Zunächst — begrifflich:
Sie drückten Noten
Als — Patrioten,
Dem Vaterlande zu Nutz' und Heile
(Und jeder empfing seine Anteil-Scheine)!

Und jeder erhielt in der A.-G.,
Daz er auf Gewinn und Verwertung jeh',
Seinen eigenen Sektor.
Der Prinz aber wurde des Ganzen Direktor,
Und viele drängten mit gierigem Rüssel
Zur vollen Schüssel.
Das bedarf keiner Erklärung
Nach den traurigen Zeiten tiefster Ent-
ehrung.

Schon wirft zu viele
Vom Kellerdunklen Gesellschaftsspiele.
Der „Club“ flog auf.
Das Schicksal nahm seinen grimmigen Lauf.
Das „Schicksal“, in diesem Falle der Staat,
Der einst, so dünkt uns, das Gleiche tat.
Doch, Gedanke, weiche!
Tun zwei dasselbe, ist's nicht das Gleiche!

Dennoch besteh' ich auf meinem Kalkül,
Findet der Prinz mein Mitgefühl,
Weil überall der Zeiten Schaben
Die moralischen Hosen zerfressen haben,
Und auch ein Prinz,
Einst reich an Gütern,
Irr werden kann
An des Ladens Hütern.

So wurde zum Lumpen ein Windischgrätz,
Weil jemand geflüstert: „Er tat es.
Ich — tät's!“

—